

# Besprechungen und Berichte

B H D

## Religiöse Gebrauchsgraphik.

Statt einer Einleitung des Hefes.

Auf Anregung des Leipziger Pastorenvereins veranstaltet das Städtische Kunstgewerbe-Museum zu Leipzig im Oktober und November 1921 eine Ausstellung Neuer Kirchlicher Kunst, die Kunstgewerbe, Graphik und Buchgewerbe, sowie einige hervorragende Werke neuer Malerei umfassen wird. Eine besondere Aufgabe der Ausstellung ist, zu zeigen, wie auch schlichten und billigeren Werkstoffen eine für kirchliche Zwecke geeignete und würdige Form gegeben werden kann.

Unser vorliegendes Heft, dessen Vorbereitung auf mehr als zwei Jahre zurückgeht, kommt gerade zu dieser Ausstellung zurecht. Der Gedanke, der ihr zugrunde liegt, ist auch der unsrige gewesen, als wir dieses Heft planten, und wir können diese Gedanken nicht besser ausdrücken, als durch Wiederholung der Worte, die Herr Pfarrer Paul Holstein in Leipzig über die Gründe dieser Ausstellung für kirchliche Kunst im Archiv für Buchgewerbe (Heft 5/6 von 1921) sagt. Holstein, dem wir auch den Aufsatz auf Seite 585 dieses Heftes verdanken, spricht dort von den großen Arbeiten kirchlicher Kunst und sagt dann über das Gebiet der Graphik und Buchkunst Folgendes:

„Hier sind zwei Arten von Druckwerken zu nennen, die kirchlichen und amtlichen Zeugnisse und Bücher, und die privaten, die Dokumente der christlichen Sitte. Um mit diesen zu beginnen — es handelt sich um Einladungen zu christlichen Taufen und Hochzeiten, Patenbriefe, christliche Glückwunschkarten, Totengedenkblätter usw. —, so wird sofort das einigende, gemeinverständliche Element der Name Jesus, die herzliche, schlichte Frömmigkeit des Wortlautes dieser Druckwerke und ein oder der andere kurze Spruch sein. Die schlichteste Form wäre die einfache Karte oder ein Pergamentblatt. Dieses kann aber auch in einem Umschlag oder Mantel liegen, der vornehm künstlerisch in den feinsten Techniken mit Bildschmuck, Sinnbildern, Monogrammen, Erinnerungen an Haus und Familie ausgestattet ist. Es kann hier eine Kleinkunst erblühen, nicht minder reich und bedeutsam als die des Exlibris. . . . Solche Blätter sind als Glaubensdokumente innerhalb der Gemeinde und als Zimmerschmuck im Besitz des Einzelnen ein für alle Mal wertvoll. Daher sollen solche Sitten, die auch die originale graphische Kunst befruchten, der Kirche wesentlich am Herzen liegen und von ihr gefördert werden. . . . Seltsamerweise ist es noch nicht allgemeine Sitte, dem Konfirmanden ein gutes, zum Glauben stimmendes Bild zu schenken. Es braucht nicht immer eine Kreuzigung zu sein oder eine Hauptdarstellung aus dem Leben Christi usw. Im Gegenteil, es gibt künstlerische Motive im Evangelium genug, die noch kaum ausgemünzt worden sind. . . . Aber immer wieder ist bei solchen Darstellungen das oben Gesagte zu bedenken, daß der Künstler gewillt sein muß, sich auf den gemeinsamen geistigen Boden zu stellen, und sich weder in der Form noch im Gehalt seiner Darstellung im Subjektiven zu verlieren. Er soll nicht ein Kompromiß schließen, sondern soll den Beschauer zur wahren Tiefe und Fülle der gemein-

samen Glaubensüberzeugung führen. Sonst soll er die Hand von solchen Dingen lassen. . . . Welches Lebensgebiet der Gegenwart hat reichere und umfassendere künstlerische Aufgaben und Entfaltungsmöglichkeiten? Helft mit, ihr Künstler, daß unser Volk seines tiefsten, religiös kulturellen Besitzes durch euer Bekenntnis hierzu sich wieder freuen lerne!“

Sachs.

★

## Kirche und Film.

Unter dem Namen Kirchen-Lichtbild-Gesellschaft G. V. ist vor einiger Zeit unter Mitwirkung führender Persönlichkeiten des politischen und protestantischen kirchlichen Lebens in Berlin eine Gesellschaft gegründet worden, die zur Vorführung in Kirchen und für sonstige fromme Veranstaltungen Filme beschaffen will, welche ihre Stoffe dem kirchlichen Leben (biblische Geschichte, Kirchengeschichte und dgl.) oder verwandten Gebieten (Kulturbilder, vaterländische Ereignisse) entnehmen.

Die Kirche macht sich also jetzt den Film in zielbewusster Weise zu nütze. Wen das wundert, der mag sich erinnern, daß wenigstens die katholische Kirche die jeweils neuzeitlichen künstlerischen und technischen Errungenschaften stets in ihren Dienst zu spannen verstanden hat. Einzelne Vorstöße in dieser Richtung sind ja auch in Deutschland schon gemacht und Filme in Kirchen vorgeführt worden. Auch die Verfilmung der Oberammergauer Passionsspiele mag in diesem Zusammenhang erwähnt werden. Der Prospekt, den die neue Gesellschaft verschiebt, spricht davon, daß weite Kreise des Volkes das Bedürfnis fühlen, auch andere Filme zu sehen als die gewöhnlichen Spielfilme, Filme, deren Inhalt nicht nur auf das mehr oder weniger oberflächliche Unterhaltungsbedürfnis der Massen eingestellt ist. Hand in Hand mit der immer vollkommener werdenden Filmtechnik wächst ganz offensichtlich das Bedürfnis nach technisch und künstlerisch vervollkommenen Filmen auch ernsteren Inhalts. Sie können heute nicht mehr entbehrt werden. Die Schaffung eines Filmunternehmens mit einem Arbeitsgebiet, das demjenigen der meisten bisherigen Unternehmungen ziemlich fern liegt, soll somit einem dringenden Bedürfnis abhelfen.

Wie tief dieses Bedürfnis ist, können wir an dieser Stelle nicht nachprüfen. Es wird zweifellos von der Stärke des allgemeinen Bedürfnisses nach ernster Erbauung überhaupt abhängen. Auf der anderen Seite kann der kirchliche Film dem gewöhnlichen Unterhaltungsfilm nur dann einen Wettbewerb bereiten, wenn er inhaltlich und technisch ihm nicht nachsteht, sondern ihn womöglich übertrifft. Dann wird er, zumal wenn die Eintrittspreise für die Darbietungen unter denen der gewöhnlichen Lichtspieltheater bleiben, zugleich ein wirksames Werbemittel für die Kirche werden. Dabei möchten wir aber nicht mit der Auffassung hinter dem Berge halten, daß ein nachhaltigen Erfolg für die Kirche nur zu erwarten ist, wenn diese den geistigen und seelischen Bedürfnissen der Zeit gerecht wird und nicht in ihren Filmen überwundene Vorstellungen und Begriffe künstlich zu beleben